

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 9 (1941)
Heft: 1

Artikel: Geborgenheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Freundin

Geborgenheit

Wenn deine Hände über meine schweifen,
Ganz leicht und locker, wie wenn kleine Kinder
Nach einem winzigen Käfer greifen,
Dann ist es wunderschön
und tut so gut.

Und wenn du mich in deine Arme nimmst,
Ist ein Gefühl der Süße und Geborgenheit in mir.
Ich bin bei dir und bei dir ist es gut,
Und alles Andere schwindet fern und weit.

Michèle.

Musik des Lebens

Eine Skizze von Bi.

Dora blickte mit großen ernsten Augen, in denen ehrfurchtsvolle Bewunderung stand, auf den kleinen Mann unten auf dem Podium, dessen graue Haare nie verraten hätten, wie jung und feurig das Herz und alles Empfinden geblieben war. Und doch hatte er, der berühmte Meister, immer geleugnet, daß man Erleben brauche, um zur wahren Künstlerschaft zu reifen. Daß zu ihm selber das Leben noch einmal in Gestalt seiner liebsten und begabtesten Schülerin gekommen war, das gestand er sich nicht einmal selbst ein. Nur eifersüchtig wachte er über sie, daß niemand an sie herankam.

„Dein Leben gehört der Kunst, Dora! Daneben darf es keine anderen Götter geben. Und am wenigsten die Liebe. Die macht nur den Kopf dumm und das Herz schwer und untauglich zu allem. Das ist nichts für dich.“

Sie gehorchte seinen Worten. Er mußte es besser wissen, denn er hatte ihr viele Lebensjahre voraus, und sie, die arme, kleine Waise, verdankte ihm alles. Was wäre aus ihr geworden, wenn er sich nicht ihrer angenommen, mit Liebe und nimmermüder Güte für sie gesorgt hätte. Sie glaubte ihm ja gern alles, was er sagte; nur in letzter Zeit... Da spürte sie manchmal eine eigene Leere im Herzen. Und zum erstenmal tauchten Gedanken auf, ob der Meister immer mit seinem Urteil das Richtige getroffen.